

Eine hartnäckige Frau

Der Baal Schem Tow saß unter warmen Pelzdecken in seiner Kutsche, die auf der schmutzigen Straße nach Satnow fuhr. Als sie sich der Stadt näherte, wurde deren Licht immer heller. Es war nicht das Licht eines Feuers und kein Naturereignis, sondern ein spirituelles Licht, das nur der Zadik sehen konnte. Als der Bescht in die Vorstadt fuhr, begrüßten ihn viele Menschen, die den berühmten Mann sehen wollten. Er sprach zu der Menge: „Wisst ihr, dass unter euch eine große Zadeket lebt, eine wahrhaft rechtschaffene Frau, deren Licht ich schon von weitem sah?“

„Ja, wir kennen sie. Es ist Rikwa, die in der ganzen Gegend wegen ihrer Frömmigkeit und Güte bekannt ist.“

Der Bescht wollte unbedingt mehr über diese ungewöhnliche Frau wissen und sie sogar treffen. „Macht Euch keine Sorgen“, sagte ein Bürger lächelnd. „Rikwa wird gewiss kommen und Euch um eine Spende für notleidende Familien bitten. Diese Gelegenheit lässt sie sich nicht entgehen!“ Er hatte recht. Es war noch keine Stunde vergangen, als Rikwa den Baal Schem Tow aufsuchte und um eine Spende bat. „Möchte der verehrte Rebbe etwas für die armen Familien geben?“, fragte sie.

„Selbstverständlich“, antwortete der Bescht und gab ihr eine kleine Münze.

„Tut mir Leid“, sagte sie und betrachtete die Kupfermünze, „aber einen so kleinen Betrag kann ich nicht annehmen. Ihr habt mich wohl missverstanden. Seht Ihr, ich sammle für Menschen, die arm und krank sind. Sie brauchen teure Arzneien und nahrhaftes Essen. Dafür ist viel mehr Geld notwendig.“

Der Baal Schem Tow gab ihr noch einige kleine Münzen. Sie sah ihn streng an und sagte mit Nachdruck: „Das reicht nicht. Weniger als vierzig Rubel kann ich nicht annehmen.“

Der Baal Schem Tow war von Rikwa sehr beeindruckt, tat aber so, als wäre er zornig. „Was für eine Chuzpe! Wie kannst du es wagen, einen so großen Betrag zu verlangen? Hältst du dich für die Schatzmeisterin der ganzen Stadt? Es würde mich nicht wundern, wenn du drei Viertel des Geldes selbst einsteckst!“

Rikwa ließ sich nicht einschüchtern und streckte erwartungsvoll die Hand aus. Der Bescht enttäuschte sie nicht, und sie verabschiedete sich mit vierzig Rubeln in der Hand. Am Abend ging sie mit einer neuen Forderung zum Bescht. Diesmal bat sie aber nicht um Geld, sondern um sein Gebet. „Bitte, Rebbe, betet für den Arzt der Stadt, der sehr krank ist!“

„Für diesen Sünder? Ohne ihn wäre die Welt ein besserer Ort!“, erwiderte der Bescht.

„Nein“, entgegnete Rikwa. „Niemand hat ihn je sündigen sehen, und zudem kennt er die Schwere seiner Sünden nicht. Ich bin sicher, er würde sofort damit aufhören, wenn er wüsste, was er tut!“

Der Bescht war mit dieser Antwort zufrieden, denn er wusste, dass der himmlische Gerichtshof den Tod des Mannes gefordert hatte. Rikwas gute Verteidigungsrede hatte einen Aufschub bewirkt. Bald darauf wurde der Arzt gesund.

Die Einwohner erzählten viele Geschichten über Rikwa. Einmal beschlossen ihre zwei erwachsenen Söhne, ihr Torahstudium zu unterbrechen, um den Schabbat mit ihrer Mutter zu verbringen. Aber Rikwa freute sich am meisten darüber, dass ihre Söhne sich in die Torah vertieften, und sie wollte nicht, dass sie ihre Studien unterbrachen. Am Tag vor dem Schabbat rief sie ihre geliebten Söhne zu sich. „Ich habe eine Bitte an euch. Versprecht mir, sie zu erfüllen!“

Sie schauten die Mutter erstaunt an und sagten: „Warum fürchtest du, dass wir deinen Wunsch abschlagen? Wir werden ihn bestimmt erfüllen!“

„Dann möchte ich, dass ihr jetzt, vor dem Schabbat, zurück in eure Jeschiwa geht. Ich weiß, es hört sich seltsam an, aber ihr erweist mir eine größere Ehre, wenn ihr eure kostbare Zeit mit der Torah verbringt!“

„Aber Mutter, wir haben dich so lange nicht mehr gesehen und wollen bei dir sein.“

„Versucht mich zu verstehen: Es ist schön, euch zu sehen. Aber ich bin bereit, auf meinen Lohn in der Welt der Wahrheit zu warten. Geht zurück und studiert weiter, um keinen kostbaren Augenblick zu vergeuden. Ich habe schon eine Kutsche für euch bestellt und Essen für den heiligen Schabbat eingepackt. Geht also und bereitet für mich die ewige Naches vor, die mich in der Welt der Wahrheit erwartet.“ Dann segnete Rikwa ihre Söhne und verabschiedete sie.

Gut Schabbes

NR. 286 PARASCHAT SCHMOT 5768

HERAUSGEBER

IRGW / CHABAD WÜRTTMBERG
NEUTORSTRASSE, 28, 89073 ULM
WWW.IRGW.DE / WWW.CHABADW.DE
E-MAIL: INFO@CHABADW.DE

Trotzdem glaube ich

von Elisha Greenbaum

„G-tt, hast du nicht versprochen, dass alles besser wird, wenn wir glauben? Mit welchem Recht fügst du der Welt so viel Zerstörung und Leid zu? Warum bestrafst du uns so?“

So lässt sich Mosches Klage am Ende des neuen Wochenabschnitts zusammenfassen. G-tt hatte ihn als Boten ausgesandt, um die Befreiung anzukünden. Aber die Lage hatte sich nicht verbessert, und von Freiheit war nichts zu spüren. Der Schmerz und das Leid der Knechtschaft hatten sich sogar verschlimmert. Der Pharao war wütend, weil die Juden sich immer mehr nach Freiheit sehnten, und reagierte mit härteren Strafen. Klage Mosche, weil sein Glaube schwach war? Lehnte er seinen G-tt ab, weil dieser launisch war? Bestimmt nicht. Mosche wollte das Böse, das er erlebte und über das er sich bei G-tt heftig beschwerte, nicht akzeptieren; aber das schwächte nicht seinen Glauben an G-tt und auch nicht sein totales Vertrauen darauf, dass G-ttes Handeln immer gut ist.

Niemand hat das Recht, das Leiden anderer wegzuzugieren. Meiden Sie jeden, der versucht, das Böse auf dieser Welt zu rechtfertigen oder den Holocaust, den Terrorismus oder Naturkatastrophen zu „erklären“. Aber der verzweifelte Wunsch nach offener g-ttlicher Gerechtigkeit schließt nicht aus, dass wir an G-tt glauben – wegen und trotz seines Handelns und unabhängig von ihm. Akzeptieren Sie niemals die Wogen des Bösen, die unsere Welt von Zeit zu Zeit überschwemmen, und schließen Sie keinen Frieden mit ihnen. Aber lehnen Sie auch nicht unseren G-tt ab, der sie – aus Gründen, die er allein kennt – zugelassen hat.

MIT FREUDLICHER UNTERSCHÜTZUNG DER IRGW
V.I.S.D.P. RABBINER TREBNIK

Der Standpunkt des Rebbe *Gedanken und Einsichten des Lubawitscher Rebbe*

Selbstvertrauen und Demut

Mosche war der bescheidenste Mensch. Dennoch hatte er so viel Selbstvertrauen, dass er zum mächtigsten Diktator der Welt ging und Forderungen stellte. Und er hörte G-tt zu, ohne seine Haltung zu verlieren. Wenn nötig, stritt er sogar mit G-tt. Trotzdem hielt er sich für ein Nichts. Er hatte kein Selbst, sondern war nur ein Werkzeug des Himmels. Dort ist unbegrenzte Macht. Selbstvertrauen ist bestenfalls begrenzt. Aber wenn du an den Einen glaubst, der dich auf diese Welt geschickt hat, und tust, was notwendig ist, dann hast du grenzenloses Vertrauen.

Schabbatzeit für 28.12.07



	ANFANG	ENDE
STUTTGART	16:15	17:28
ULM	16:13	17:26
REUTLINGEN	16:16	17:28
SCH. HALL	16:11	17:24
MERGENTHEIM	16:09	17:23

GEBET IN ULM:
FR. 28.12.07 UM 18:00 UHR
SA. 29.12 UM 10:00 UHR
SO. 23.12.07 UM 9:30 UHR
IN NEUTORSTR. 28!!!